

## graeserschmidt

Albertusstraße 26 50667 Köln

Galerie 0221 28 06 75 01 Büro 0221 39 80 40 39 Mobil 0171 5 42 42 64 www.graeserschmidt.com

Text © Dr. Peter Lodermeyer Art Direction © Thomas Graeser Alle Abbildungen © Petra Höcker, 2016





Petra Höcker, o. T. / 2016, Mixed Media, 36 x 28 x 26,5 cm

## AZEPHALIE, TRANSPARENZ, ZARTE BERÜHRUNG. ZU DEN NEUEN ARBEITEN VON PETRA HÖCKER

Von Dr. Peter Lodermeyer / Kunsthistoriker und freier Kurator, Bonn

Man sieht es, wenn man lange und geduldig hinschaut, oder aber, im Gegenteil, bei einem flüchtigem Blick, der absichtslos und ohne vorgefasste Meinung auf die Bilder fällt: Mit einem Mal kann das, was auf Petra Höckers Gemälden eben noch eine abstrakte Farbform oder ein Bündel expressiver Gesten zu sein schien, zu einer gegenständlichen, ja anthropomorphen Form gerinnen. Ganz plötzlich erkennt man die Umrisse eines ausgestreckten oder kauernden menschlichen Körpers: Arme, Beine, Rumpf – aber keinen Kopf. Was sich als separate, vom Leib abgelöste Kopfform deuten ließe, kann, falls sie nicht überhaupt unauffindbar bleibt, als blasses Linienbündel irgendwo in einer Bildecke schweben oder ganz aus der Bildfläche ausgelagert sein und in verstörender Präsenz, von einer schweren Kette gehalten, von der Decke herab vor dem Gemälde hängen.

Das Motiv der Azephalie setzt sogleich unterschiedlichste Assoziationen frei. Die naheliegendste Deutung dürfte die sein, dass es in Petra Höckers Kunst immer um Körperlichkeit in ihrer elementarsten Form geht, um ein naturhaftes Geschehen, das sich der Kopfarbeit des Denkens radikal entzieht. In Petra Höckers neuesten Tuschezeichnungen von eigentümlich zarter, surrealer Poesie tragen die Menschenkörper zwar Köpfe, aber es sind bezeichnenderweise die Köpfe von Vögeln, von "unvernünftigen" Tieren. Einen Körper haben, ein Körper sein, in seiner alltäglichen Banalität und existenziellen Rätselhaftigkeit, ist etwas Vorbewusstes, etwas, das sich unabhängig von Verstand und Vernunft ereignet. Körperlichkeit heißt: Sinnlichkeit und Verletzlichkeit, Pumpen des Blutes in den Adern, Atmung, Schlafbedürfnis, Wachstum, Haut und Haar, Blut und Schleim, Anziehung und Ekel, Geburt und Tod – all das, womit sich das rationale Denken mehr als schwertut.

Petra Höcker gelingt es mit ihren Gemälden und Zeichnungen, ihren Objekten und Installationen treffende Bilder für die Unbegreiflichkeit der Körperlichkeit zu finden, einzudringen in Prozesse und Befindlichkeiten, die sich unserem Blick gewöhnlich entziehen und uns doch näher sind, als wir meist wahrhaben wollen. Diese Bilder arbeiten gegen die Verdrängung der Leiblichkeit an, indem sie, unbekümmert um die gängige Unterscheidung von "schön" und "hässlich", auf die organische Anmutung der Materialien und die unkalkulierbaren Turbulenzen der Farbströme setzt. Transparenz als Materialeigenschaft ist ein zentraler Faktor für diese Arbeit. Die Künstlerin überzieht ihre Gemälde und Objekte immer wieder ganz oder teilweise mit durchscheinenden Substanzen, mit Häuten, die umhüllen, aber auch aufreißen können und Blicke freigeben in die Tiefenregionen der Bildkörper.

Doch bei aller Drastik, die manchen ihrer Arbeiten eignet: Es geht Petra Höcker nie um plakative Effekte oder gar um Schockwirkung. Von größter Wichtigkeit ist ihr das, was sie "zarte Berührung" nennt: Verletzlichkeit und Schutzbedürftigkeit sind zentrale Themen ihrer Kunst. Die Haut als die dünne und fragile Membran zwischen Körper und Außenwelt steht exemplarisch dafür, aber auch die sanfte Spur der Schönheit, die sich etwa in den goldfarbenen Einsprengseln der Gemälde zeigt oder im frühlingshaften, Aufbruch und vegetabiles Wachstum signalisierenden Grün, das sich neuerdings auf ihren Bildern findet.



Petra Höcker, o. T. / 2016, Tusche auf Leinwand, 20 x 30 cm